

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Schuler, Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

perhorreszirten, gegenüber sah. — In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens widmete er sich indessen ausschließlich nur noch wissenschaftlichen Untersuchungen. Die einschlägigen Publikationen Schröder's sind zu mannigfaltig und zu zahlreich, als daß hier erschöpfend auf dieselben eingegangen werden könnte. Sie sind — abgesehen von einer eigens erschienenen Schrift über die Siedhitze der chemischen Verbindungen — in den namhaftesten mineralogischen, chemischen und physikalischen Zeitschriften Deutschlands, zum Theil auch in ausländische übersetzt, zu finden, und enthalten ebensowohl theoretische Betrachtungen als neue Beobachtungen und exakte Messungen, deren Zuverlässigkeit die Fachgenossen rühmen. In Anerkennung dieser Arbeiten wurde er von der Universität Erlangen zum Ehrendoktor der Philosophie und von der königlich baierischen Akademie der Wissenschaften, sowie von zahlreichen andern gelehrten Gesellschaften zum korrespondirenden Mitgliede ernannt. — Von einem in lateinischer Sprache durch Schröder herausgegebenen Theil des Nachlasses des Philosophen Krause, geometrischen Inhaltes, an bewegen diese Arbeiten sich über verschiedene elektrische und optische Erscheinungen; in ihrer Mehrzahl jedoch betreffen sie die schwierigen Probleme, die Siedhitze der Flüssigkeiten, die spezifische Wärme und die Dichtigkeit resp. das Atomvolumen der Substanzen aus ihrer chemischen Zusammensetzung und Struktur zu erklären. Es sind in diesem Betreff zahlreiche schöne und frappante Gesetzmäßigkeiten von Schröder aufgedeckt, deren Weiterentwicklung zu einem nach seiner Ueberzeugung hier vorliegenden einheitlichen Grundgesetze der Wissenschaft fernerhin obliegen wird. — Eine eigene Richtung verfolgen die in Gemeinschaft mit v. Dusch (siehe oben Seite 91) begonnenen, späterhin von Schröder allein fortgesetzten Arbeiten über Filtration der Luft mit Bezug auf Gährung, Fäulniß und Krystallisation. Die Aufmerksamkeit, welche dadurch auf das Filtrationsmittel der Baumwolle gelenkt wurde, hat auch in der medizinischen Wissenschaft und Chirurgie zu segensreichen Fortschritten geführt. Schröder ist, neben Schwann, als Vorläufer Pasteur's zu bezeichnen, wie er denn auch in dieser Hinsicht unter Fachgenossen immer mehr zur Geltung kommt. Die erste der einschlägigen Veröffentlichungen ist fünf Jahre vor der ersten Arbeit Pasteur's, die auf sie auch Bezug nimmt, in Liebig's Annalen erschienen und gab zweifellos den Anstoß zu einer ganzen Reihe der glänzendsten Entdeckungen (über die Uebertragung und Züchtung von Fermenten und Impfstoffen), an deren einigen noch Schröder selbst theilhaftig ist. — Neben der Pflege dieser ernsteren Dinge blieb der Verstorbene doch stets, bis in sein hohes, mit Rüstigkeit und Gesundheit gesegnetes Alter, für inniges Familienleben und herzliche Geselligkeit empfänglich. — Erst in seinem letzten Lebensjahre machten sich die Beschwerden des Alters stärker geltend, und ein längeres, dem so lange rüstigen Manne doppelt empfindliches Leiden ging seinem Tode voraus, der am 12. Mai 1885 eintrat. (Karlsruher Zeitung 1885 Nr. 114, Beilage.)

Ludwig Schuler

war am 8. Dezember 1805 in Mannheim geboren. Seine Eltern waren der Hofrath Dr. Schuler und Margarethe Schuler, geborene Herxemer, Ersterer 1851, Letztere 1838 verstorben. Er wurde durch die Gnade des Großherzogs Ludwig im Jahre 1821 in das Kadettenhaus aufgenommen, 1824 zum Sekondelieutenant bei der Garde du Corps, 1830 zum Premierlieutenant und 1840 zum Rittmeister in dem damaligen Dragoner-Regiment Großherzog befördert. Als Premierlieutenant Regimentsadjutant bei dem Markgrafen Maximilian, trat er später als persönlicher Adjutant bei Höchstselben über, in welcher Stellung er 15 Jahre verblieb. Im August 1849 wurde er, nach erfolgter Auflösung des

Armeecorps, alsbald zum Kommandanten des Reiterdepots Nr. 3 und zum Vorstand des Bureau des vormaligen Dragoner-Regiments Großherzog ernannt. 1850 folgte die Ernennung zum Major, wobei er dem von dem Prinzen Friedrich von Baden befehligten neuformirten 1. Reiterregimente in der Garnison Freiburg als Stabsoffizier zugetheilt wurde. Im Jahre 1851 wurde Major Schuler zum Flügeladjutanten des Großherzogs Leopold ernannt und verblieb in dieser ausgezeichneten Stellung auch nach dem im Jahre 1852 erfolgten Regierungsantritt bei Großherzog Friedrich bis zum Jahre 1855, in welche Periode seines Dienstlebens verschiedene besondere Verwendungen und Missionen an auswärtige Höfe als Beweise des Allerhöchsten Vertrauens fielen, auch erfolgte im Jahre 1852 seine Beförderung zum Oberstlieutenant und im Jahre 1853 zum Obersten. — Im Dezember 1855 wurde er unter Belassung des Charakters als Flügeladjutant zum Kommandanten des 3. Dragoner-Regiments in Mannheim und im Juli 1856, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandanten der Reiterei ernannt. In dieser Stellung wirkte er mit der ihm eigenen Willenskraft und Ausdauer zum besten des Dienstes, bis er im August 1860 wegen körperlicher Leiden sich veranlaßt sah, um seinen Abschied nachzusuchen, was ihm unter Anerkennung seiner treuen Dienste und mit der Erlaubniß, die Uniform der aktiven Generale auch fernerhin zu tragen, huldvollst gewährt wurde. Von seiner Zuruhefetzung ab verlebte General Schuler die weiteren Jahre in stiller Zurückgezogenheit in Karlsruhe, wurde 1871 als Generalmajor a. D. in den Verband der königl. preussischen Armee aufgenommen und im Jahre 1877 noch auf das Freudigste bewegt durch die Gnade des Deutschen Kaisers, Allerhöchstwelcher ihm den Charakter als Generallieutenant zu verleihen geruhete. — Schuler hatte sich am 14. April 1844 mit Lina v. Porbeck, Tochter des im Jahre 1815 vor Paris bei Erstürmung des Montmartre gebliebenen Großh. Hauptmanns Victor v. Porbeck und seiner Gemahlin, einer geb. Schilling von Canstatt, vermählt. Sie war damals Hofdame der Frau Markgräfin Wilhelm. Diese so überaus glückliche Ehe währte nur kurze Zeit und wurde die innigst geliebte Gattin dem Gemahle schon nach 4 Jahren, den 2. November 1848, durch den Tod wieder entrisen, nachdem sie im Jahr vorher einer Tochter das Leben geschenkt hatte. Diese Tochter, der er als einem theueren Vermächtniß seiner verstorbenen Gattin mit inniger Liebe zugethan war und deren Erziehung er mit der größten Sorgfalt leitete, verheiratete sich im Jahre 1876 mit dem Großh. Oberförster Freiherrn Schilling v. Canstatt in Neckarschwarzach. Es gewährte dem hochbetagten Vater die größte innere Befriedigung, sich an dem stillen häuslichen Glücke seiner Tochter zu erfreuen, und so war ihm der alljährliche Besuch im trauten Forsthaufe eine angenehme Unterbrechung der sonst so stillen Lebensweise. — Wie er als echter Soldat im Dienste strenge auf die Erfüllung der Soldatenpflicht hielt, so war er bis zu seinem Lebensende strenge auch gegen sich selbst und von eiserner Willenskraft. Bei christlicher Gesinnung war er mild im Urtheil gegen andere. — Die mannigfachen politischen Ereignisse, die während seiner langen Lebensdauer an ihm vorüberzogen, verfolgte er mit dem größten Interesse und mit Begeisterung entflammten ihn die Erfolge unserer Armee im Kriege 1870/71 und die Wiederverstehung des Deutschen Reiches. — Dem Fürstenhaufe war er ein treu ergebener Anherthan. Es wurden ihm aber auch viele Beweise des Allerhöchsten Vertrauens zu Theil und zahlreiche hohe Ehrenzeichen schmückten seine Brust. — Bis in sein Alter war Schuler von einer seltenen körperlichen Rüstigkeit. Am 8. Januar 1885 erlitt er beim gewohnten Spaziergange einen Gehirnschlag, der nach 19tägigem Krankenlager und nachdem er die Spendung der heiligen Sakramente gewünscht, einen ruhigen, sanften Tod herbeiführte. — Er hatte ein Alter von 79 Jahren 1 Monat und 19 Tagen erreicht. — Seine Familie, seine Freunde und Alle,

die ihn näher kannten, werden dem würdigen, in seinem ganzen Leben unwandelbar nach festen Grundsätzen handelnden theuern Verbliebenen ein ehrendes und dankbares Andenken treu bewahren, das er auch redlich um sie alle verdient hat. (Karlsruher Zeitung 1885 Nr. 30, Beilage.)

Hermann von Schulze-Gävernitz.

Nicht in unserem gesegneten badischen Heimathlande, an welches er sich in seinen späteren Mannesjahren so freudigen Herzens angeschlossen, stand die Wiege des Mannes, dessen Leben und Wirken wir in den folgenden Zeilen dem badischen Volke vor Augen stellen wollen. Schulze's Familie stammt vielmehr aus dem Gebiete des heutigen Königreichs Sachsen. Dort am linken Ufer der Elbe, »in des Meißnerlandes großer Korntenne« liegt Gävernitz, das alte Stammgut der Familie, mit seinem alterthümlichen, von hohen Linden beschatteten Wohnhause und seinen wohlangebauten Feldern. Dort haben Schulze's Vorfahren mehrere Generationen hindurch als tüchtige und wohlhabende Landwirthe den ererbten ritterschaftlichen Grundbesitz bewirthschaftet. Dort wurde am 28. Januar 1795 Schulze's Vater, Friedrich Gottlob Schulze, geboren. Von dem äußerlich einfachen, innerlich aber reichen und vielbewegten Leben dieses Mannes hat uns sein Sohn in einer 1867 verfaßten trefflichen Biographie ein höchst fesselndes und lebensvolles Bild entworfen. (Friedrich Gottlob Schulze-Gävernitz. Ein Beitrag zur Geschichte des höheren landwirthschaftlichen Unterrichtswesens in Deutschland. 2. Auflage. Heidelberg 1888.) Es ist eine kernige, durch und durch gesunde, echt deutsche Natur, welche uns in diesem durch schwere Kämpfe gereiften und gefestigten Manne entgegentritt. Trotz einer tiefgewurzelten, leidenschaftlichen Vorliebe für den landwirthschaftlichen Beruf und das Landleben hatte er sich dem Wunsche seines strengen Vaters gefügt und sich durch das Studium der Rechts- und Kameralwissenschaften zum Staatsdienste vorbereitet. Als dann später der Vater nachgab und dem Sohne erlaubte, sich der Landwirthschaft zu widmen, trug dieser die auf Schule und Universität in ihm geweckten wissenschaftlichen Ideale mit Begeisterung in den gewählten praktischen Beruf hinein. Von Anfang an war es seine feste Ueberzeugung, daß man auch die Landwirthschaft wissenschaftlich betreiben, daß man auch in dem Berufsleben des Landwirths höhere menschliche Ziele verfolgen könne und müsse. Wenn uns dies heute als etwas selbstverständliches erscheint, so war es damals ein von Wenigen geahnter, neuer Gedanke. Friedrich Gottlob Schulze hat der Verwirklichung dieses Gedankens sein ganzes Leben gewidmet. Nachdem er zwei Jahre hindurch als Verwalter der Großherzoglichen Kammergüter Oberweimar, Tiefurt und Lützenhof sich reiche Erfahrung in der praktischen Landwirthschaft erworben, zog es ihn doch wieder mächtig zur Wissenschaft hin, die er auch nach dem Abgang von der Universität in seinen knappen Mußestunden stets eifrig gepflegt hatte. Er siedelte daher 1819 nach Jena über, wo er im selben Jahre die Doktorwürde erwarb und sich als Privatdozent für Landwirthschaft und Kameralwissenschaften habilitirte. Während er dort in angestrengtester Thätigkeit als Lehrender und Lernender arbeitete, lernte er in dem durch die innigen Beziehungen zu den Heroen unserer Literatur berühmt gewordenen Hause der Geh. Kirchenrätthin Griesbach deren Pflegetochter Bertha Sturm kennen. Bald verband ihn eine innige Neigung mit dem durch die seltensten Gaben des Geistes und des Gemüthes ausgezeichneten, anmuthigen Mädchen, und am 7. Oktober 1823 führte der inzwischen zum außerordentlichen Professor beförderte junge Gelehrte die Erwählte seines Herzens zum Altar. Als einziger Sohn